

Zum Aufbau des Lehrgangs GÜNAYDIN

Der Lehrgang GÜNAYDIN eignet sich sowohl für Gruppen- als auch für Selbstunterricht. Der vorliegende erste Band (Teil 1) beinhaltet eine ausführliche Einführungslektion mit wichtigen Informationen über die türkische Sprache und 15 Lektionen, die die Grund- und Mittelstufe der türkischen Grammatik und einen reichen Wortschatz vermitteln. In diesem Band finden Sie auch ausführliche Grammatiktabellen und ein umfangreiches Sachregister zum Nachschlagen. Darüber hinaus liegt ein Begleitheft vor, in dem Sie die Übersetzung aller Texte und Dialoge, den Schlüssel der Übungen und eine Gesamtwörterliste (über 2000 Wörter und Wendungen) finden.

Der komplette Türkisch-Lehrgang GÜNAYDIN umfaßt neben dem vorliegenden ersten Band auch einen zweiten Band (Teil 2). Während der erste Band nicht nur eine ausführliche Einführung in die moderne türkische Sprache, sondern auch eine feste Grundlage bildet, die zum Weiterlernen anregt, enthält der zweite Band die Oberstufe der türkischen Grammatik. Somit umfaßt der Lehrgang GÜNAYDIN alle grammatischen Erscheinungsformen der türkischen Sprache in ihrer Vollständigkeit. Auch der zweite Band verfügt über ein Begleitheft mit der Übersetzung der Texte und Dialoge, dem Schlüssel der Übungen und einer Gesamtwörterliste.

Der dritte Band des Lehrgangs, ‚Teil 3. Türkische Texte. Lese- und Arbeitsbuch‘, bildet ein ergänzendes Unterrichtsmaterial für Anfänger und Fortgeschrittene. Das Lesebuch vermittelt nicht nur einen Überblick über die türkische Literatur mit ausgewählten Textbeispielen, sondern es enthält auch sachkundliche Texte. Karikaturen, Lieder, Bildgeschichten, Sprichwörter und Rätsel sind darüber hinaus über das ganze Buch verstreut.

Von GÜNAYDIN (Teil 1) liegen auch eine Audio-CD- und die Vokabellern-Software (SESATÜRK) vor, die den Lehrgang im Medienbereich ergänzen.

Zum Aufbau des vorliegenden Buches (Teil 1):

Jede Lektion besteht aus vier Teilen:

A. Dialog- und Textteil in türkischer Sprache

Dialoge und/oder Texte in türkischer Sprache stellen den grammatischen Stoff der betreffenden Lektion vor und dar. Sie spielen in konkreten Situationen des täglichen Lebens und vermitteln die lebendige türkische Umgangs- und Schriftsprache zusammen mit vielen landeskundlichen Informationen. Die grammatischen Formen werden zuerst in Mini-dialogen, ‚Strukturen‘ (Abkürzung S), gezeigt, dann in Form von längeren Dialogen (Abkürzung D) und/oder Texten (Abkürzung T; Abkürzung für Text und DialogT/D) vertieft. Die Texte, die meistens die Handlung der Dialoge zusammenfassend darstellen, eignen sich besonders für Nacherzählung und/oder Diktat.

In Teil A finden Sie auch manchmal Karikaturen, Lieder, Gedichte, Rätsel, Sprichwörter und Anekdoten, die die grammatischen Formen der betreffenden Lektionen enthalten.

B. Übungen (Abkürzung Ü)

Die vielfältigen Übungen vertiefen den grammatischen Stoff der Lektionen. Nach schriftlichen Übungen finden sich auch Sprech- und Bilderübungen (Abkürzung S/Ü, B/Ü).

C. Grammatische Erklärungen in deutscher Sprache mit methodischen Hinweisen

Die Grammatik ist sehr übersichtlich und meistens mit der deutschen Sprache vergleichend dargestellt. In manchen Lektionen ist Teil C durch einen Anhang ‚Grammatik zum Weiterlernen‘ erweitert, in dem grammatische Erscheinungsformen gezeigt werden, die in den Lektionstexten nicht oder nicht ausführlich dargestellt sind, aber in den Themenbereich der Lektion gehören.

Die Erklärungen zur Grammatik enthalten vorwiegend lateinische, aber teilweise auch deutsche Ausdrücke; im Sachregister sind beide aufgeführt (z. B.: Mehrzahl: s. Plural).

W. Wörter und Wendungen der betreffenden Lektion, ‚Wörterkiste‘ genannt

W 1 enthält Wörter und Wendungen aus Teil A. und B. und Beispielwörter aus Teil C. in alphabetischer Reihenfolge.

W 2 enthält grammatische Termini aus Teil C. In der 1. Lektion finden Sie unter W 2 auch die grammatischen Ausdrücke der Einführungslektion.

W 3 enthält den Aufbauwortschatz, d. h. die zum Themenbereich der Lektion gehörenden, aber nicht in Lektionstexten aufgeführten Wörter (z. B. Lebensmittel, Wetter; Kleidungsstücke usw.). Der Aufbauwortschatz ergänzt die Sprechsituationen jeder Lektion und regt zum selbständigen Weiterlernen an.

W 4 (Umgangssprachliches): umgangssprachliche Wendungen, die die Formen der Lektionsgrammatik enthalten.

Weitere Abkürzungen sind:

AltW.: Altwort (das veraltete oder veraltende Synonym eines Wortes)

E: Einführungslektion

Neuw.: Neuwort (das neue Synonym eines Wortes)

Z/M: Zusatzmaterial (meistens authentisch, wie z. B. Programme, Eintrittskarten, Ansichtskarten u. ä.)

Wegen der ständigen Inflation in der Türkei ändern sich die Preise sehr oft. Aus diesem Grund entfallen in den Dialogen von Lektion 5 bis 15 die Preisangaben.

Einführungslektion

1. Die Bedeutung des Türkischen

Türkisch ist die Muttersprache von ca. 3,5 Millionen Menschen in Westeuropa; über 2 Millionen davon leben in Deutschland. Als zweithäufigste Muttersprache ist das Türkische auf deutschem Gebiet eine wichtige Verkehrssprache geworden.

Darüber hinaus spielt das Türkische aufgrund seiner Struktur, die vom Indogermanischen stark abweicht, eine wichtige Rolle für die moderne vergleichende Sprachwissenschaft bzw. die Kontrastive Grammatik. Diese Bedeutung kommt am stärksten zum Ausdruck im Bereich der modernen Studiengänge wie Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Zweitsprache und Interkulturelle Germanistik.

2. Sprachraum, Sprachgruppe, Sprachgeschichte

Das Türkische ist die Staatssprache der Türkei (ca. 70 Mill. Einwohner). Da es die Amtssprache des Osmanischen Reiches war und deshalb bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts in großen Teilen des Balkans und teilweise auch in einigen arabischen Ländern gesprochen wurde, wird es außerhalb der Türkei auch heute noch in manchen Gebieten der folgenden Länder von einem Teil der Bevölkerung weiterhin gepflegt: Albanien, Bulgarien (Südosten), Griechenland (Nordosten), Ex-Jugoslawien (hauptsächlich Makedonien), sowie auf Zypern und in manchen Teilen der nördlichen Arabischen Halbinsel.

Das Türkeitürkische und die Sprache der anderen Turkvölker weisen trotz morphologischer Unterschiede, aber wegen des nahezu einheitlichen Satzbaus große Ähnlichkeiten auf, so daß diese Sprachen z. T. gegenseitig verständlich sind.

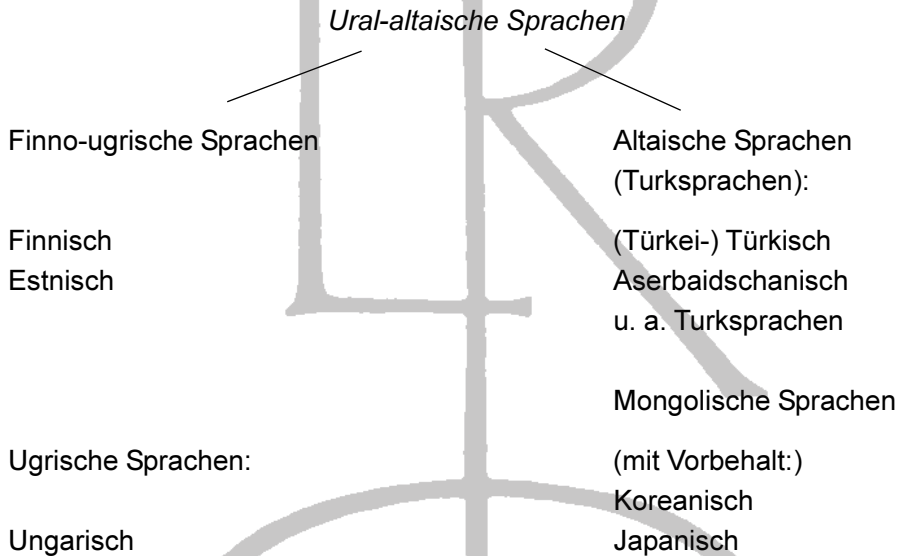
Die anderen Turksprachen werden in folgenden Gebieten bzw. Staaten von folgenden Ethnien gesprochen:

- Im (Nord)Westen der VR China von den Uiguren;
- in fünf Republiken in der ehemaligen Sowjetunion wie Kasachstan, Kirgisistan, Usbekistan, Turkmenistan, Aserbaidshan;
- in unterschiedlichen Gegenden der russischen Föderation wie z. B. von Tataren;
- in Afghanistan von Turkmenen;
- im Iran von Aserbaidshanern;
- in der Mongolei von der tuwinischen Minderheit.

Das Türkeitürkische und die damit eng verwandten Turksprachen werden schätzungsweise von über 150 Mill. Menschen gesprochen.

In diesem Buch wird das moderne Türkei-türkische dargestellt, die Schriftsprache der heutigen Türkei, die einen breiten Raum innerhalb der Turksprachen einnimmt.

Die Turksprachen gehören zur ural-altäischen Sprachgruppe, die sich wiederum in zwei Gruppen, in die finno-ugrische (Finnisch, Ungarisch u. ä.) und altäische (= Turksprachen) gliedern lässt:



Die charakteristischen Merkmale (vgl. unter 3) des Türkischen weisen alle ural-altäischen Sprachen auf.

Die Sprachgeschichte des Türkischen lässt sich wie die Geschichte der Türken bis in das 7. Jahrhundert zurückverfolgen.

Althochtürkisch (oder Göktürkisch): Die ersten schriftlichen Zeugnisse sind die Inschriften am Orchun und Jennisej in Zentralasien. Im 9. Jahrhundert trat an die Stelle des Göktürkischen das Uigurische infolge der Vorherrschaft des Turkstamms der Uiguren. Während Göktürken und Uiguren ihre eigenen Schriftzeichen hatten, die sich mit germanischen Runen vergleichen lassen, übernahmen die Turkvölker das arabische Alphabet nach ihrem Übertritt zum Islam im 11. Jahrhundert. So begann die Periode des *Mittelhochtürkischen*.

Da nicht alle Turkstämme sich an die Westwanderung anschlossen, gliedert sich das Mittelhochtürkische in zwei Gruppen: Die Sprache der in Zentralasien gebliebenen Turkvölker wird ‚Osttürkisch‘ oder ‚Tschagataisch‘ genannt; die Sprache der nach dem Westen gewanderten Turkvölker wird ‚Westtürkisch‘ oder ‚Oghusisch‘ genannt. Letztere bildet die Basis des heutigen Türkei-türkischen.

Im Jahre 1071 kamen die Oghusen in Anatolien an und gründeten das Seldschukische Reich (Hauptstadt Konya). Nach dessen Untergang im 14. Jahrhundert entstanden viele kleine Fürstentümer, unter denen das Osmanische Fürstentum die Macht ergriff und das

Reich gründete, das sich von der Arabischen Halbinsel bis zu den Toren Wiens erstreckte.

Die offizielle Schriftsprache wurde *Osmanisch*.

Während der Wortschatz dieser hochentwickelten künstlichen Hochsprache in großem Maße arabische und persische Elemente enthielt, war deren grammatische Struktur zum größten Teil türkisch geblieben. Das Osmanische war die Verkehrs- und die Dichtungssprache des Hofes, während die breite Masse der Bevölkerung weiterhin das Türkische pflegte.

Nach dem Untergang des Osmanischen Reiches nach dem 1. Weltkrieg und dem darauf folgenden Befreiungskrieg unter der Führung Kemal Atatürks (1919–1922) wurde am 29. Oktober 1923 die Türkische Republik ausgerufen.

Mit der Gründung der modernen Türkei durch Kemal Atatürk begann mit anderen Reformen auch die Sprachreform. Am 3. November 1928 wurde das arabische Alphabet abgeschafft, an dessen Stelle das lateinische trat. Es begann die Periode des *Türkeitürkischen*, das im folgenden ‚Türkisch‘ genannt wird.

3. Charakteristische Merkmale des Türkischen

Türkisch ist eine logische und systematisch aufgebaute Sprache, die nur sehr wenige Ausnahmen und keine unregelmäßigen Formen kennt. Deshalb steht sie in dem berechtigten Ruf, leicht erlernbar zu sein.

3.1. Vokalharmonie (*Ses (oder Ünlü) Uyumu*)

Auf der lautlichen Ebene wird das Türkische durch die *Vokalharmonie* charakterisiert. D.h. die Vokale innerhalb eines Wortes werden nach bestimmten Regeln aneinander angeglichen. Dunklen Vokalen folgen dunkle, hellen Vokalen folgen helle (vgl. unten 4.2.). Es gibt aber zahlreiche Wörter im Türkischen, die sich nicht nach dem Gesetz der Vokalharmonie richten. Diese sind entweder Lehn- oder zusammengesetzte Wörter.

Ein weiteres charakteristisches Merkmal auf der lautlichen Ebene ist, daß das Türkische keine Konsonantenhäufungen duldet. Aber auch hier bilden Lehnwörter (z. B. *tren* (Zug), *spor* (Sport), *film* (Film)) eine Ausnahme.

3.2. Fehlen des grammatischen Geschlechts; Bestimmtheit – Unbestimmtheit

Im Türkischen gibt es kein grammatisches Geschlecht, d. h. weder männliche, noch weibliche, noch sächliche Substantive.

Den bestimmten Artikel (der, die, das) gibt es nicht, auch der Gebrauch des unbestimmten Artikels ‚bir‘, der mit dem Zahlwort ‚eins‘ identisch ist, ist relativ selten.

Das türkische Substantiv sagt nichts über Bestimmtheit und Unbestimmtheit aus, und

der Singular kann für den Plural gebraucht werden, der dann eine Kollektivbedeutung erhält.; ‚ev‘ kann z. B. je nach Satzkontext das ‚Haus‘, ‚ein Haus‘ und ‚Häuser‘ bedeuten. Aufgrund des Fehlens des grammatischen Geschlechts sind auch Berufsbezeichnungen geschlechtslos. ‚Doktor‘ kann z. B. sowohl ‚Arzt‘ als auch ‚Ärztin‘ bedeuten.

Um den Unterschied klarzumachen, kann das Geschlecht bei weiblichen Berufsbezeichnungen durch die Ergänzung ‚bayan‘ (oder ‚kadın‘) (Frau) gezeigt werden, z. B.: bayan doktor (Ärztin).

3.3. Agglutination (*Bitişkenlik*)

Auf der morphologischen Ebene herrscht das agglutinierende Prinzip, d. h. alle grammatischen Formen werden durch eine eigene, eindeutige Endung (sonек) angezeigt. Die Endungen werden in einer bestimmten Reihenfolge aneinander gehängt, also „agglutiniert“, z. B.:

ev-	ler-	im-	de:	in	meinen	Häusern
Häus						
	er					
		mein				
			in			

Als eine agglutinierende Sprache funktioniert das Türkische durch Suffixe, kennt aber – im Gegensatz zum Deutschen – keine Präfixe (önek), abgesehen von einigen Neuschöpfungen bzw. Lehnübersetzungen, die nach dem Muster europäischer Sprachen gebildet sind:

z. B.

önsöz
/ \
Vor-wort

3.4. Satzbau (*Cümle yapısı*)

Auf der syntaktischen Ebene wird das Türkische durch die S – O – V (Subjekt – Objekt – Verb)- Reihenfolge charakterisiert.

Özne			
tümleç		yüklem	

Der einfache Aussagesatz hat also die Struktur des deutschen Nebensatzes:

Ali kitap okuyor

Ali ein Buch liest ...

Allerdings ist zu bemerken, daß die S–O–V-Reihe in der schnell gesprochenen Umgangssprache, aber vorwiegend in der Dichtungssprache, nicht immer beachtet wird. Der Satz, der nicht mit dem Verb abgeschlossen wird, wird ‚devrik cümle‘ (wörtlich: umgekippter Satz) genannt.

Eine weitere Eigenschaft auf der syntaktischen Ebene sind die nachgestellten Verhältniswörter. Im Türkischen gibt es also keine Präpositionen, sondern Postpositionen (edatlar):

çocuk için

Kind für:

für das Kind

Selten gibt es diese Struktur aber auch im Deutschen:

des Kindes wegen

Nebensätze wie im Deutschen kennt das Türkische nicht. Im Türkischen folgen Hauptsätze nicht Nebensätzen, sondern sie werden als Hauptsätze in die Nebensätze eingeordnet, z. B.:

Geldiğini gördüm: Dein Gekommensein ich habe gesehen (Ich habe gesehen, daß du gekommen bist.)

4. Lautlehre (Sesbilgisi)

4.1. Das Alphabet und die Aussprache

Phonetisch sind sich Deutsch und Türkisch sehr ähnlich. Fast alle Laute des Türkischen kennt das Deutsche auch. Deshalb ist es für den Deutschsprachigen leichter, Türkisch zu lernen als für die Lernenden mit anderer Muttersprache.

Im folgenden das türkische Alphabet (alfabe) mit Klein- und Großbuchstaben, der türkischen Bezeichnung und der türkischen Aussprache bzw. dem Lautwert:

Das türkische Alphabet

großer und kleiner Buchstabe	die türkische Bezeichnung	Aussprache
A, a	a	meistens kurz und dunkel
B, b	be	wie im Deutschen
C, c	ce (dsche)	stimmhaftes ‚dsch‘ wie in ‚Dschungel‘
Ç ç	çe (tsche)	stimmloses ‚tsch‘ wie in ‚Tscheche‘
D, d	de	wie im Deutschen
E, e	e	meistens kurz und offen
F, f	fe	wie im Deutschen
G, g	ge	wie im Deutschen
Ğ, ğ	yumuşak g (weiches g)	dient zur Dehnung von dunklen Vokalen; zwischen hellen Vokalen wird es als ‚j‘ ausgesprochen; steht nie im Anlaut
H, h	he	im Anlaut wie im Deutschen, im Auslaut manchmal wie ein schwaches ‚ch‘
I, ı	ı, (i)	kurzes, sehr dumpfes i, ein dunkler Schwalaut wie das e in unbetonter Infinitivendung (z. B. in ‚machen‘)
İ, i	i	meistens kurz und offen
J, j	je	wie das französische j, z. B. in ‚Journalist‘
K, k	ke	wie im Deutschen
L, l	le	in Verbindung mit hellen Vokalen und vor a wie im Deutschen, in Verbindung mit dunklen Vokalen ziemlich dunkel
M, m	me	wie im Deutschen
N, n	ne	wie im Deutschen
O, o	o	meistens kurz und offen
Ö, ö	ö	meistens kurz und offen
P, p	pe	wie im Deutschen
R, r	re	Im An- und Inlaut ein gerolltes Zungenspitzen-r, im Auslaut stimmlos
S, s	se	stimmloses s, wie das Doppel-s, z. B. in ‚lassen‘
Ş, ş	şe (sche)	wie ‚sch‘ im Deutschen, z. B. in ‚Schule‘
T, t	te	wie im Deutschen
U, u	u	meistens kurz und offen
Ü, ü	ü	meistens kurz und offen
V, v	ve (we)	wie das deutsche ‚w‘, z. B. in ‚Wasser‘
Y, y	ye (je)	wie das deutsche ‚j‘, z. B. in ‚Junge‘
Z, z	ze	stimmhaftes s, wie z. B. in ‚Sonne‘

Die Aussprache

Die Aussprache des Türkischen ist genauso leicht wie seine Orthographie. Die Regel heißt: Schreib, wie du sprichst, bzw. sprich, wie du schreibst. Unterschiedliche Zeichen im Deutschen und Türkischen sind:

Nur im Deutschen, aber nicht im Türkischen vorhandene Buchstaben (harfler):
ä, q, w, x, ß

Nur im Türkischen verwendet werden die Buchstaben:

ç, ğ, ı (i), ş

Als Laut sind ‚ç‘ und ‚ş‘ auch im Deutschen vorhanden, nämlich als ‚tsch‘ (z. B. Tscheche) und ‚sch‘ (z. B. Schule). Da ‚ğ‘ (weiches g, türkische Bezeichnung ‚yumuşak g‘) nie im Anlaut steht, dient es in der Umgebung von dunklen Vokalen zur Dehnung, etwa wie das Dehnungs-h im Deutschen, z. B. ‚dağ‘ (a wird lang gesprochen). Zwischen hellen Vokalen wird ‚ğ‘ wie ‚j‘ im Deutschen ausgesprochen, z. B. ‚eğ‘ (eje).

Das ‚ı‘, d. h. ‚i‘ ohne Punkt, ist ein dumpfer i-Laut, der im Deutschen nur eine annähernde Entsprechung findet z. B. in der unbetonten Infinitivendung (‚sagen‘, ‚machen‘, ‚kommen‘ usw.). Man spreche ‚ı‘ mit zurückgezogener Zunge!

Für die Unterscheidung zwischen ‚ı‘ und ‚i‘ wird das ‚i‘ auch als Großbuchstabe mit Punkt geschrieben, z. B. İzmir.

Auch die Buchstaben c, j, s, v, y, z werden unterschiedlich ausgesprochen. ‚c‘ ist stimmhaft, im Deutschen als Laut vorhanden (als ‚dsch‘ wiedergegeben, oder in Fremdwörtern wie ‚Job‘). Der Laut entspricht dem englischen ‚j‘ wie in ‚John‘, ‚June‘, ‚July‘ usw.

Das ‚j‘ wird wie das französische ‚j‘ ausgesprochen, im Deutschen in Fremd- und Lehnwörtern vorhanden wie ‚Jalousie‘, ‚Garage‘ oder ‚Orange‘.

Das ‚s‘ ist im Türkischen stimmlos wie das Doppel-s im Deutschen, z. B. ‚Masse‘, ‚Kasse‘, ‚lassen‘ usw. Aber ‚z‘ hingegen ist stimmhaft. Es ist kein ts-Laut wie in ‚Zug‘, ‚Zeitung‘ usw., sondern ein stimmhafter Laut wie das anlautende ‚s‘ im Deutschen (z. B. wie in ‚Saal‘, ‚Sonne‘, ‚Sahne‘ usw.). Man vergleiche:

sabun	zaman
Seife	Zeit.

Das türkische ‚v‘ ist stimmhaft und entspricht dem ‚w‘ im Deutschen: ve (we).

‚y‘ wird im Türkischen wie ‚j‘ im Deutschen ausgesprochen: ya (ja), und ‚a‘ und ‚y‘ wie ‚ei‘: ay (ei).

Die Aussprache der restlichen Buchstaben weicht vom Deutschen nicht ab. Zu bemerken ist noch, daß das ‚h‘ im Türkischen auch im Anlaut ausgesprochen wird und niemals zur Dehnung dient. Im An-, In- und Auslaut wird es wie das Anlaut-h im Deutschen (wie in ‚Hahn‘, ‚holen‘, ‚Hütte‘ usw.) ausgesprochen, im Auslaut bei arabischen und persischen Lehnwörtern etwas stärker (z. B. ‚sabah‘), aber nur als ein schwaches ‚ch‘. Kehllaute wie im Arabischen oder Schweizerdeutschen kennt die türkische Schriftsprache nicht.

Trotz der vielen französischen Lehnwörter gibt es im Türkischen auch keine Nasalierung, und das ‚r‘ ist niemals ein Gaumen-, sondern stets ein Zungen-r.

4.2. Vokale und Konsonanten (*ünlüler ve ünsüzler*)

Das türkische Alphabet weist 29 Buchstaben auf, darunter acht Vokale und 21 Konsonanten.

Vokale:	flache Vokale	runde Vokale
vordere Reihe	e, i	ö, ü
hintere Reihe	a, ı	o, u

Die Vokale der vorderen Reihe (e, i, ö, ü) sind helle Vokale, die Vokale der hinteren Reihe (a, ı, o, u) dunkle Vokale.

Vokalharmonie (ses uyumu)

Die kleine Vokalharmonie (*küçük ses uyumu*):

Ist der letzte Vokal ein heller, enthält die Endung ein ‚e‘; ist der letzte Vokal ein dunkler, enthält die Endung ein ‚a‘. Die Pluralendung unterliegt z. B. der kleinen Vokalharmonie: *ev evler / kitap kitaplar*.

Die große Vokalharmonie (*büyük ses uyumu*):

Ist der letzte Vokal ein ‚e‘ oder ein ‚i‘, enthält die Endung ein ‚i‘ /
 ist der letzte Vokal ein ‚a‘ oder ein ‚ı‘, enthält die Endung ein ‚ı‘ /
 ist der letzte Vokal ein ‚ö‘ oder ein ‚ü‘, enthält die Endung ein ‚ü‘ /
 ist der letzte Vokal ein ‚o‘ oder ein ‚u‘, enthält die Endung ein ‚u‘.

Der Akkusativ unterliegt z. B. der großen Vokalharmonie:

ev evi / bal balı / göz gözü / okul okulu.

Bei der Behandlung jeder grammatischen Form wird immer angegeben, welcher Vokalharmonie sie unterliegt.

Diphthonge (au, ei, ie, eu) gibt es im Türkischen nicht, Doppelvokale nur selten in Lehnwörtern wie ‚maalesef‘ oder ‚tabii‘.

Konsonanten (ünsüzler)

stimmhafte Konsonanten: b, c, d, g (ğ), j, l, m, n, r, v, y, z.

Im Auslaut wird ‚r‘ jedoch stimmlos und in der gesprochenen Sprache gänzlich weggelassen (z. B. ‚bi‘ statt ‚bir‘).

stimmlose Konsonanten:

Um die stimmlosen Konsonanten zu lernen, die wegen lautlicher Änderungen in Verbindung mit vokalischen Endungen (s. unten Konsonantenwandel) sehr wichtig sind, kann man sich den scherzhaften Ausdruck ‚Haifischpostkutsche‘ merken, indem alle stimmlosen Konsonanten vorhanden sind: h, f, ş, p, s, t, k, ç.

Konsonantenwandel:

p, k, ç, (mit Vorbehalt) t werden stimmhaft (b, ğ, c, d), wenn eine vokalische Endung angefügt wird: kitap kitabı / çocuk çocuğu / ağaç ağacı / kâğıt kâğıdı. Für einsilbige Wörter hingegen trifft diese Regel meistens nicht zu (vgl. Lektion 9: Deklinationsübersicht und Besonderheiten der Deklination).

Doppelkonsonanten:

Bei Doppelkonsonanten wird – im Gegensatz zum Deutschen – jeder Bestandteil ausgesprochen:

eli, aber elli (man spreche el-li);

biti, aber bitti (man spreche bit-ti).

4.3. Die Hilfszeichen

Das Zeichen ‚^‘, Zirkumflex (uzatma işareti), das die Länge des Vokals angibt, meistens um zwei mit den gleichen Buchstaben geschriebene Wörter voneinander zu unterscheiden, wird in der neuen Rechtschreibung fast nicht mehr benutzt.

z. B.: hala hâlâ, oder: adet âdet
 (Tante) (noch) (Anzahl) (Gewohnheit),

Aber immer häufiger nur ‚hala‘ oder ‚adet‘, wobei der Bedeutungsunterschied nur aus dem Satzkontext abgeleitet werden kann.

Das ‚i‘ mit Zirkumflex, ‚î‘ wird ebenso immer seltener gebraucht:

‚ciddî‘ z. B. kaum mehr, aber immer häufiger ‚ciddi‘.

Aber der Zirkumflex, der die Palatalisierung der Konsonanten ‚g‘ und ‚k‘ angibt, was ohnehin bei wenigen Lehnwörtern begegnet, wird nach wie vor verwendet (Aussprache wie ‚kj‘ oder ‚gj‘):

z. B.: kâğıt, rüzgâr, sükût ...

4.4. Silbentrennung (*hece ayırımı*)

Die Silbentrennung erfolgt im Türkischen nach Sprechsilben:

prog-ram (im Gegensatz zum Deutschen, also nicht pro-gram!), oder Mus-ta-fa.

5. Betonung (*vurgulama*)

Im Türkischen wird im allgemeinen auf der letzten Silbe betont:

kapı, elmâ, atêş ...

Fremdwörter hingegen haben ihren ursprünglichen Akzent beibehalten:

gazete, radyo, lokanta ...

Städte und Ortsnamen werden meistens auf der vorletzten Silbe betont: İstâbul Antâ-ya, Bandırma ... Doch gibt es aber eine Reihe von Städte- und Ortsnamen, die auf der ersten Silbe betont werden: Ânkara, İzmir ... Wenn Suffixe antreten, kann der Akzent auf das Suffix übergehen, aber auch im Stamm bleiben. In jeder Lektion wird die Betonung der betreffenden Suffixe angegeben. Im allgemeinen ist der Unterschied zwischen betonter und unbetonter Silbe im Türkischen relativ gering. Der Akzent verteilt sich fast gleichmäßig über alle Silben, deshalb wird diese Art der Betonung ‚dezentralisierend‘ genannt.

6. Großschreibung

Mit großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben:

- * Wörter, die am Satzanfang stehen;
- * Eigennamen (özel isimler)
 - a) Vor- und Nachnamen von Personen: Ali Özer
 - b) Völker- und Sprachenbezeichnungen: Türk, Türkçe; Alman, Almanca
 - c) Länder, Städte, Orts- und allgemeine geographische Namen (Seen, Flüsse usw.): Türkiye, İstanbul, Taksim, Kızılırmak, Van Gölü
- * Titel (Bücher, Zeitungen, Zeitschriften usw.) und Kapitelüberschriften: Fikrimin İnce Gülü (Roman von Adalet Ağaoğlu), Milliyet (türkische Tageszeitung), usw.
- * Anredetitel auch mit Berufsbezeichnung: Mehmet Bey, Ayşe Hanım, Profesör Tunalı, General Evren
- * Bezeichnungen von Ämtern und Institutionen: İstanbul Üniversitesi (Universität Istanbul), Kültür Bakanlığı (Kultusministerium), Dış Ticaret Bankası (Außenhandelsbank) ...

- * Monatsnamen und Wochentage werden in der Regel groß oder auch klein, aber wenn es sich um ein bestimmtes Datum handelt, nur groß geschrieben:
Ekim oder ekim (Oktober), aber:
29 Ekim 1923 (Gründung der Republik) ...

7. Interpunktion: (*noktalama işaretleri*)

Der Gebrauch der Satzzeichen ist zum größten Teil im Deutschen und Türkischen gleich. Allerdings nimmt der Gebrauch des Apostrophs (*kesme işareti*) in der türkischen Interpunktion eine wichtige Stelle ein:

Er trennt Eigennamen von Suffixen:

z. B.: Ankara'dan: aus Ankara.

Ferner wird er auch nach Abkürzungen oder Zahlen gebraucht, wenn Suffixe antreten:

z. B.: TRT'de: in der Türkischen Rundfunk- und Fernsehanstalt;
1984'te (im Jahre 1984); oder 3'üncü (der dritte).

Die Kommaregeln sind im Türkischen nicht so stark ausgeprägt wie im Deutschen, weil es im Türkischen keine Nebensätze gibt.

Fehlen darf das Komma allerdings nicht bei:

- * Aufzählungen:
bir kitap, bir defter, iki kalem ... (ein Buch, ein Heft, zwei Stifte);
- * bei aufeinanderfolgenden Sätzen:
eve geldi, çay içti ... (er kam nach Hause, trank einen Tee...);
- * bei zwei Hauptsätzen mit Konjunktion;
- * nach der direkten Rede mit oder ohne Anführungszeichen:
,Eve geliyorum', dedi / Eve geliyorum, dedi ... (,Ich komme nach Hause', sagte er).

Außerdem wird das Komma oft bei längeren Sätzen nach dem Subjekt gebraucht:

Ali, yemekten sonra arkadaşlarıyla buluştu:

Ali traf sich nach dem Essen mit seinen Freunden ...

Oder aber in kurzen Sätzen, um Mißverständnisse zu vermeiden:

Bu, kitap: Das ist ein Buch. (Weil sonst ohne Komma ,bu kitap' ,dieses Buch' heißen würde, vgl. Lektion 1.)

8. Lehnwörter und Neologismen

Die Sprachreform, die mit der Gründung der Republik einsetzte und das Ziel verfolgte, arabische und persische Lehnwörter des Osmanischen durch türkische Wörter zu ersetzen, dauert heute noch an. Vom im Jahre 1932 in Ankara gegründeten Sprachverein (Türk Dil Kurumu) wurden zahllose neue Wörter abgeleitet. Der Spracherneuerungsprozeß ist in der Türkei noch nicht abgeschlossen.

Die Neologismen sind entweder ‚Rückneubildungen‘, d. h. Wörter, die in anderen zentralasiatischen Turkdialekten oder anatolischen Dialekten schon immer vorhanden waren und in die Schriftsprache neu eingeführt werden, oder Neuschöpfungen, die nach türkischen Wortbildungsregeln abgeleitet werden.

Die arabischen und persischen Lehnwörter sind dadurch zum größten Teil verdrängt worden (sie machen heute ca. 15% des gesamten Wortschatzes aus), aber viele, die sowohl in der Umgangs- als auch in der Schriftsprache fest verankert waren, bestehen noch entweder ohne ein türkisches Pendant, oder werden gleich häufig gebraucht mit dem türkischen Synonym. Bei solchen Wörtern werden in ‚Wörterkisten‘ der betreffenden Lektionen beide Entsprechungen angeführt (Neuw. als Abkürzung für Neuwort, Altw. als Abkürzung für veraltetes Synonym).

Während arabische Lehnwörter – wie die lateinischen im Deutschen – im religiösen Bereich oder im Bildungswesen einen breiten Platz einnehmen, begegnen im Türkischen auch Lehnwörter aus europäischen Sprachen, die sich mit gegenseitigen Kulturbeziehungen seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts eingebürgert haben: Im kulturellen und technischen Bereich französische und deutsche (televizyon – Fernseher, asansör – Lift, şalter – Schalter), im Bereich ‚Kleidung und Mode‘ wiederum französische (jupon – Unterrock, pantolon – Hose ...), bei Sportausdrücken englische (futbol – Fußball, maç – Match ...) und im Bank- und Finanzwesen italienische (banka – Bank, sigorta – Versicherung ...) Lehnwörter. Außerdem enthält das moderne Türkische zahlreiche Amerikanismen in allen Bereichen der Sprache.